



Fragen an zwei Präsidenten

Markus

Mattersberger

, MMSc MBA

Präsident Lebenswelt Heim



Herr Mattersberger, Sie sind jetzt seit vier Jahren Präsident von Lebenswelt Heim, des Bundesverbandes der Alten- und Pflegeheime Österreichs, und seit 1,5 Jahren Vizepräsident der E.D.E. Was ist bisher gut

gelungen? Welche besonderen Meilensteine konnten Sie schon erreichen, auf die Sie mit viel Freude zurückblicken?

Bei meinem Amtsantritt im Jahre 2014 konnte der Bundesverband bereits ein beachtliches Niveau an Veranstaltungen vorweisen und es wurden viele Themen rund um die Altenpflege sehr gut bespielt. Dies galt es in ähnlicher Qualität fortzuführen. Die Herausforderungen waren Anfangs eher vereinsintern zu sehen. Es galt die unterschiedlichen Sichtweisen der neun Landesorganisationen wieder auf gemeinsame Ziele zusammenzuführen und so an Stärke zu gewinnen. Ich denke, das ist durchaus gelungen, der Bundesverband wie auch die Landesorganisationen sind in zahlreichen Gremien vertreten.

Durch eine konsequente Medianarbeit konnte die mediale Präsenz des Bundesverbandes deutlich gesteigert werden. Insgesamt meine ich, dass nach wie vor zu wenig für unsere älteren Menschen in Österreich bewirkt werden konnte. Mit der Abschaffung des Pflegeregresses ist nun aber Dynamik in die Diskussion rund um die Strukturen zur Pflege und Betreuung gekommen und wir sollten diese Chance nutzen!

Die größte Herausforderung der letzten Jahre war die interimistische Leitung des Europäischen Verbandes – E.D.E. Hier musste nach internen Turbulenzen die Situation stabilisiert, der Verband neu aufgestellt und Neuwahlen ausgerichtet werden. Ergebnis war, dass durch optimale Vorbereitungsarbeiten schlussendlich Dr. Jiri Horecký zum neuen Präsidenten gewählt werden konnte und die E.D.E. nun einer erfolgreichen Zukunft entgegen geht.

Herr Horecký, Sie sind seit zwei Jahren Präsident der E.D.E. zunächst für jene, die Sie in Österreich noch



Jiří Horecký, Ph.D., MBA

Präsident E.D.E.



nicht so gut kennen: Wer steckt hinter Jiří Horecký? Und welche besonderen Erfolge kennzeichnen Ihre bisherige Karriere?

Ich habe 1999 begonnen im Sozialbereich als Direktor bzw. Heimleiter zu arbeiten. Seit 2007 bin ich Präsident des tschechischen Dachverbands, seit 2013 Präsident der Union der Arbeitsgeber Tschechiens und seit 2016 E.D.E. Präsident und Vize-Präsident der Europäischen Föderation der sozialen Arbeitsgeber. Außerdem bin ich Mitglied in diversen Regierungsräten und verschiedenen Ausschüssen. Meine Erfolge zu beurteilen, überlasse ich anderen. Auf jeden Fall habe ich in Tschechien einige Projekte gestartet, die sich als sehr erfolgreich bewiesen haben, wie zum Beispiel die heute am meisten verbreitete Zeitschrift der Sozialdienstleistungen in Tschechien und der Slowakei, eine nationale Qualitätsbewertung der Pflegeheime, die Nationalwoche der Sozialdienstleistungen, die Errichtung der größten sozialen Ausbildungsinstitution in Tschechien u.ä.

Herr Mattersberger, Lebenswelt Heim veranstaltet in Zusammenarbeit mit der ARGE Heime Steiermark und dem Landesverband Altenpflege Steiermark den nunmehr 15. Österreichischen Kongress für Führungskräfte in der Altenpflege. Weshalb ist dieser Kongress aus Ihrer Sicht so wichtig für die Altenpflege in Österreich?

Der Kongress bringt Führungskräfte aus ganz Österreich und darüber hinaus zusammen. Dabei geht es nicht nur um den fachlichen Austausch, sondern auch um das Bewusstsein unserer Verantwortung aber auch Stärke. Wir sehen gerade in den Diskussionen der letzten Monate rund um die Strukturen der Altenbetreuung, dass diese nicht ausreichen werden, den Herausforderungen der Zukunft adäquat zu

begegnen. Das Faktum der demografischen Entwicklung im Zusammenspiel fehlender Attraktivität der Pflegeberufe bis hin zu einer bevorstehenden Pensionierungswelle im Pflegebereich und viele weitere Themen stellen unsere Gesellschaft vor enorme Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Hierbei sind die Führungskräfte in der Altenarbeit maßgebliche Partner und leisten einen wertvollen Beitrag. Somit ist der Führungskräftekongress auch ein Signal nach Außen – an die Entscheidungsträger in der Bundes- und Landespolitik. Hier bietet sich eine starke Community an, um an zukunftsfiten Strukturen mitzugestalten.

Herr Horecký, in Zeiten wie diesen – in Österreich, in Europa, in der Welt – würden Sie sagen, dass es wichtiger denn je ist, dass es Altenpflegekongresse wie diesen gibt? Stichworte Einsparpolitik wohin man schaut, demografischer Wandel, politische Entwicklungen in der Welt.

Ganz allgemein haben Kongresse – und im Speziellen natürlich auch jene in der Langzeitpflege – stets mehrere Hauptziele. Sie öffnen und beleuchten aktuelle und kritische Themen und Problemstellungen, die sonst zwar kritisiert und erwähnt, jedoch wenig bis gar nicht diskutiert



werden. Ihnen Zeit zu widmen und sich intensiv mit ihnen auseinanderzusetzen, ist eines der Hauptziele. Auf der anderen Seite sind Kongresse auch eine hervorragende Gelegenheit KollegInnen wiederzusehen und sich auszutauschen. Kongresse bieten darüber hinaus die Möglichkeit eines Zusammentreffens der Stakeholder, konzentriert an einem Ort. Und sie stellen nicht zuletzt auch eine Chance dar, den politisch Verantwortlichen in den Ländern bzw. im Staat ein wichtiges Feedback zu geben.

Herr Mattersberger, der Kongress steht unter dem Titel „Wissen versetzt Berge“. Wird es in der Altenpflege in den nächsten Jahrzehnten aus Ihrer Sicht wichtig sein, Berge zu versetzen? Und was kann man Führungskräften auf diesem herausfordernden Weg mitgeben?

Ja, wir müssen wohl teilweise Berge versetzen. Der aktuelle Weg – immer billiger – wird auf Dauer zu einer deutlichen Verschlechterung der Pflege- und Betreuungsqualität führen. Langfristig wird uns das teuer zu stehen kommen – auch volkswirtschaftlich! Hier bedarf es eines grundlegend neuen Zugangs der Politik wie auch der Gesellschaft. Pflegebedürftigkeit kann und darf nicht als Individualschicksal betrachtet werden, für das jeder selbst verantwortlich ist, sondern muss solidarisch angegangen werden. Aktuell sind wir erst ganz am Anfang, es ist heute schon als Fortschritt zu sehen, dass man sich mit dem Thema überhaupt beschäftigt.

Auch wenn man medial manchmal einen anderen Eindruck vermittelt bekommt – unsere Einrichtungen und deren Führungskräfte sind nicht Teil des Problems, sondern Teil der Lösung, wenn es darum geht, diese Berge zu versetzen! Dies sollten auch wir selbst im Bewusstsein behalten!

Herr Horecký, die gleiche Frage an Sie – wie sehen Sie das?

Wir alle wissen, dass wir uns ändern müssen. Wenn wir die Pflege auch in den nächsten Jahrzehnten nach dem gleichen Modell wie bisher anbieten ohne etwas anzupassen oder zu ändern, können wir nur scheitern. In diesem Sinne werden wir Berge versetzen müssen. Finanzierung, Personal, Kompetenzen, Qualität, Verantwortlichkeiten – das alles und mehr sollten wir in Frage stellen und neue Lösungen finden.

Herr Mattersberger, Herr Horecký, welche neuen Betreuungskonzepte in den Heimen braucht es für die Altenpflege der Zukunft? 2030: Wohin sollen / müssen sich die Heime in Österreich und Europa aus Ihrer Sicht entwickeln?

(Markus Mattersberger:) Ich denke wir müssen hier viel verschränkter denken und Grenzen der Einrichtung auflösen! Insbesondere Heime sind in höchstem Maße geeignet, in positivem Sinne Verantwortung auch für ihr soziales Umfeld zu übernehmen. So müssen Heime – neben einer breiteren Angebotspalette – als Ansprechpartner für Fragen rund um Pflege und Betreuung zur Verfügung stehen.

In den nächsten Jahren werden sich die Erwartungshaltungen und Anforderungen erhöhen. So werden ältere Menschen auch in Zukunft vielfach zuhause verbleiben wollen. Die Barrieren für Unterstützung, Zugang zu temporären Angeboten oder einfach nur für Gesellschaft und Gespräche – sowohl für ältere Menschen als auch deren Angehörige – müssen daher deutlich gesenkt werden. Dazu benötigen wir aus meiner Sicht unter anderem auch andere Konzepte der Finanzierung. Zu diesem Thema könnten wir Bücher füllen, aber wir müssen zumindest anfangen darüber nachzudenken und wie gesagt – Grenzen überwinden.

(Jiri Horecký:) Dies ist eine Frage, deren Beantwortung ein paar Seiten füllen würde. Ich beschränke mich daher auf eine Information. Die E. D. E. arbeitet derzeit intensiv, um genau auf diese Frage Antworten zu finden und eine Vision für die Pflege 2030 zu entwickeln. Unsere vorläufigen Ergebnisse werden wir beim Prager Kongress vorstellen und anschließend die Diskussion auf alle Mitglieder ausweiten.

Herr Mattersberger, wenn Sie drei Wünsche an die österreichische Bundesregierung frei hätten, welche wären das? Was braucht es in der Altenpflege in Österreich aus Ihrer Sicht besonders dringend?

Erstens – Bewusstsein für das Thema der Pflege und Betreuung älterer Menschen! Wir stehen vor enorm großen Herausforderungen, die angegangen werden müssen! Hätten wir nicht die Kostendiskussion rund um den Pflegeregress, wäre das Thema wohl nach wie vor nicht in der Bundespolitik angekommen. Ältere Menschen sind nicht als Kostenfaktor



zu sehen, sondern haben ein Anrecht auf menschenwürdige Pflege und Betreuung! Ich erlebe hier fehlendes Bewusstsein für die wahren Herausforderungen der Gesellschaft.

Zweitens – Es bedarf eines Gesamtkonzeptes für die Pflege und Betreuung unserer älteren Menschen! Einerseits haben wir neun unterschiedliche Landesregelungen, andererseits greifen die Bereiche Pflege zu Hause, Mobile Dienste und Pflegeeinrichtungen kaum bis gar nicht ineinander. Hier bedarf es eines Gesamtkonzeptes. Die Initiierung kann nur von der Bundesregierung ausgehen! Zudem fehlt aus meiner Sicht die Bereitschaft von anderen zu lernen – es gibt hervorragende Modelle in Europa, an ihnen sollten wir uns orientieren.

Drittens – Maßnahmen zur Sicherstellung der Pflege- und Betreuungsqualität! Obwohl sich diese Punkte in den beiden vorgenannten subsumieren lassen, möchte ich dies nochmals anführen. Es braucht Maßnahmen die Pflegeberufe zu attraktivieren, wir benötigen zusätzliches, adäquat ausgebildetes Personal. Das einsetzende Downgrading in den Qualifikationen bringt uns in eine Negativspirale hinsichtlich Betreuungsqualität, führt zu massiven Überlastungen und zur Flucht aus dem Berufsfeld.

Herr Horecký, was wären Ihre drei Wünsche an die Europäische Union, an das Europaparlament? Welche Änderungen braucht es auf europäischer Ebene, um eine gute Zukunft für die Altenpflege in Europa sicherzustellen und um wieder ein Stück gemeinsame Identität zu schaffen und zusammenzuwachsen?

Erstens – Die EU sollte die Mitgliedsstaaten in der Langzeitpflege unterstützen, nicht regulieren. Wir brauchen keinen einheitlichen EU Standard (und das ist im Entstehen). Wir brauchen keine Kapazitätsbegrenzungen – ob Pflegeheime 25 oder besser nur 12 – 14 Betten haben sollen (diese EU Empfehlungen sind bereits da) und vieles mehr.

Zweitens – Der European Social Fund sollte stärker auf die Langzeitpflege ausgerichtet werden: Personalanwerbung, Personalqualifikation und Weiterbildung, neue Konzepte finden und veröffentlichen, u.ä.

Drittens – Wir brauchen mehr Investitionen in die Pflege

und eine Erweiterung des bestehenden Europäischen Investitionsfonds (EIF), um nicht nur Kredite zu geben, sondern auch um Kredite sicherzustellen.

Herr Horecký, Herr Mattersberger – Sie sind E.D.E. Präsident und Vizepräsident – welche Ziele haben Sie für die E.D.E.? Es ist viel in Umbruch und Aufbruch?

Wir haben mehrere Hauptziele – wobei wir dieses Jahr als ein Wendejahr bezeichnen könnten. Wir werden die Fusion mit der European Association of Homes and Services for the Ageing (EAHSA) vollenden, wir sind dabei einen erfolgreichen Kongress in Prag vorzubereiten, wir werden unsere Vision 2030 vorstellen, neue Mitglieder ansprechen und unsere Kommunikation mit der EU Administration intensivieren.

Herr Mattersberger, wenn Sie eines Tages Ihre vielfältigen Aufgaben im Bundesverband, in der E.D.E. und darüber hinaus zurücklegen werden und zurückblicken, woran werden Sie erkennen, dass Ihre Arbeit, Ihr Engagement für Sie Sinn gemacht haben?

Ich denke, jede Anstrengung, jeder Arbeit und alles Engagement für unsere älteren Menschen macht Sinn, solange sie vom Spirit getrieben ist, deren Lebenssituationen und Strukturen zu verbessern. Und ich bin da auch nicht uneigennützig – wir alle haben das Privileg an jenen Strukturen aktiv mitzuwirken, die wir irgendwann in der Zukunft für uns selbst oder für unsere Liebsten in Anspruch nehmen dürfen. Daher lohnt sich jeder Aufwand und sollte dieser Blick zurück auf das ein oder andere wohlwollende Lächeln von Wegbegleitern treffen – ja, das würde mir wohl das Gefühl vermitteln, dass meine Arbeit Sinn gemacht hat.

Herr Horecký, die gleiche Frage an Sie: Woran werden Sie erkennen, dass Ihre Arbeit, Ihr Engagement für Sie Sinn gemacht haben?

Einiges habe ich schon in meiner Antwort auf die vorherige Frage gesagt – diese Ziele wollen wir erreichen und wir haben natürlich auch weitere.

Wenn mein Mandat als E.D.E. Präsident zu Ende geht und ich zurückschaue, dann möchte ich eine stabilere, größere, stärker und aktivere E.D.E. sehen, die ein Schlüsselpartner in der europäischen Langzeitpflege ist.

Vielen Dank für das Gespräch!